

## Sitzung am 11. Februar 1935.

Vorsitzender: K. A. Hofmann, Präsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 14. Januar 1935 wird genehmigt.

Am 11. Januar 1935 ist der emeritierte Professor der angewandten Chemie der Universität Leipzig Geheimrat

### CARL PAAL

im 75. Lebensjahre an einer Herzschwäche gestorben.

Hrn. Prof. Dr. K. H. Bauer, Leipzig, verdanken wir folgenden Nachruf:

C. Paal ist am 1. Juli 1860 in Salzburg als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Seine Jugendjahre verlebte er, da er sehr früh Waise wurde, im Hause der Großeltern.

Sein Studium begann er in München, siedelte aber nach Erledigung der analytischen Ausbildung zu Karl Liebermann an das organische Laboratorium der Technischen Hochschule Berlin über, von dort ging er zu Emil Fischer nach Erlangen und promovierte daselbst auf Grund einer Untersuchung über das „Acetophenon und seine Derivate“ mit Auszeichnung im Jahre 1884. Unterdessen hatte O. Fischer die Leitung des Erlanger Instituts übernommen; dort habilitierte er sich im Jahre 1890. Im Jahre 1892 wurde er a. o. Professor in Erlangen und, als im Jahre 1897 Ernst Beckmann nach Leipzig übersiedelte, als dessen Nachfolger o. Professor und Direktor des Laboratoriums für angewandte Chemie und Pharmazie in Erlangen. Paal hatte sich in Erlangen sehr gut eingelebt, so daß er Berufungen nach Graz und Wien, die an ihn ergangen waren, nicht Folge geleistet hat. Erst im Jahre 1912 folgte er wieder als Nachfolger von Ernst Beckmann einem Rufe an die Universität Leipzig. Hier hat er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1929 gewirkt. Auch dann hat er sich weiter mit der Bearbeitung verschiedener chemischer Probleme beschäftigt, unterstützt durch einige frühere Schüler. Seit etwa 2 Jahren stellte sich bei ihm ein Halsleiden ein, das ihn zu seinem großen Leidwesen zwang, auf die Teilnahme an Diskussionen in den Sitzungen der Leipziger Chemischen Gesellschaft zu verzichten. Wie rege er aber trotzdem an den Verhandlungen teilnahm, ist daraus ersichtlich, daß er durch seinen Nachbar entsprechende Fragen zur Diskussion stellen

ließ. Im Juli 1934 konnte er sein 50-jähriges Doktorjubiläum feiern; es war dem Schreiber dieser Zeilen eine besondere Ehre und Freude, ihn im Oktober 1934 bei der ersten Sitzung der Leipziger Chemischen Gesellschaft zu deren Ehrenmitglied zu ernennen. Er war außerdem Ehrenmitglied der *societas physico-medica Erlangensis* und Ehrendoktor der medizinischen Fakultät Erlangen. Sein Leiden aber nahm immer ernstere Formen an, und so verschied er am 11. Januar 1935 in der Universitätsklinik, wohin er wenige Tage zuvor gebracht worden war.

Die erste wissenschaftliche Arbeit C. Paals stammt noch aus der Berliner Zeit, also vor seiner Promotionsarbeit und legt Zeugnis ab von dem Forschergeist, der ihn voll beseelte; sie behandelt die Einwirkung von Acetylchlorid auf Benzaldehyd bei Gegenwart von Zinkstaub und ist B. 15, 1818 und 16, 636 erschienen. Durch die Einwirkung von  $\omega$ -Brom-acetophenon auf Natrium-acetessigester kam Paal zu den 1.4-Diketonen, über die ihm die Synthese von Pyrrol-, Furan- und Thiophen-Derivaten gelang. Diese Arbeiten veranlaßten ihn auch, Synthesen anderer heterocyclischer Verbindungen auszuarbeiten. Auch diese Aufgabe führte zu vollem Erfolge, er konnte in den folgenden Jahren über die Synthese von Chinazolen, Indazolen, Indolen und anderen Heterocyclen berichten. Von den von ihm erhaltenen zahlreichen Verbindungen zeigt das gemeinsam mit M. Busch synthetisierte Phenyl-dihydro-chinazolin einen ganz besonderen therapeutischen Effekt als Stomachicum und wird auch heute noch in Form seines gerbsauren Salzes verwendet. In weiteren Untersuchungen beschäftigte er sich in der damaligen Zeit mit ungesättigten Amininen und ungesättigten Verbindungen im allgemeinen. Es waren dies alles Untersuchungen, welche eine hohe Experimentierkunst verlangten. Weiter hat sich Paal mit der Arylierung mehrwertiger Alkohole beschäftigt und gelangte hierbei zu dem Diphenyl-glycerin und zu arylierten Pentiten.

Als Grignard die elegante Darstellung der Organomagnesium-Verbindungen zeigte, hat Paal diese Verbindungen auf die Ester der Aminosäuren einwirken lassen und dadurch tertiäre Aminoalkohole erhalten, die in gewissen Fällen zur Charakterisierung der bei der Eiweiß-Spaltung entstehenden Aminosäuren geeignet waren. Dadurch kam er in nähere Berührung mit den Problemen der Eiweißchemie, die damals im Vordergrund der organisch-chemischen Forschung stand. Diese Untersuchungen führten ihn zu der Protalbin- und Lysalbinsäure. Sehr bald erkannte er, daß diese Säuren in hohem Maße befähigt sind, als Schutzkolloide bei der Herstellung kolloider Substanzen zu dienen. Er verfolgte diesen Gedanken weiter und bereicherte die Kolloidchemie mit einer Reihe erfolgreicher Untersuchungen. Die so erhaltenen kolloiden Metalle verwendete er als wertvolle Katalysatoren bei der Hydrierung organischer Verbindungen. Eine große Anzahl von Arbeiten, die sich mit der mannigfachen Möglichkeit der Verwendung hochwertiger Kolloide befaßen, sind in dieser Zeit mit zahlreichen Mitarbeitern durchgeführt worden.

Dann untersuchte er auch die Beeinflussung kolloider Edelmetalle, wie Palladium-Sol auf Oxydationsvorgänge. Im Jahre 1921 hat er solche Versuche mit Kohlenoxyd ausgeführt und festgestellt, daß dieses schnell und quantitativ zu  $\text{CO}_2$  oxydiert wird, obwohl das CO bei Hydrierungen als Katalysatorgift wirkt. Weitere Oxydationskatalysen wurden untersucht bei Alkoholen, Aldehyden und Zuckerarten. Auch hier geht die Oxydation

sehr leicht; Glucose wird leicht zu der entsprechenden Hexonsäure oxydiert, die dann langsam zu Oxalsäure und  $\text{CO}_2$  abgebaut wird.

Neben diesen Arbeiten, die sich trotz ihrer Vielseitigkeit aus der Problemstellung heraus entwickelten, hat er aber auch spezielle Fragen aus anderen Gebieten der Chemie, wie der Lebensmittelchemie und der Pharmazeutischen Chemie erfolgreich bearbeitet.

Mit C. Paal ist ein Forscher von uns gegangen, der bei seiner scharfen Beobachtungsgabe aus jedem Versuch neue Anregungen erhielt und deshalb von ganz besonderer Vielseitigkeit war. —

Weiterhin macht der Vorsitzende Mitteilung von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, Prof. Dr.

## CARL WEHMER,

welcher am 11. Januar 1935 nach langem Leiden gestorben ist.

Wehmer, der am 20. September 1858 in Freiburg a/E. geboren war, studierte von 1877 bis 1888 in Göttingen, Jena und Berlin. Im Jahre 1888 war er Assistent am Botanischen Institut in Marburg und von 1889 bis 1891 am Botanischen Institut in Leipzig. 1892 habilitierte sich Wehmer an der Technischen Hochschule Hannover für das Gebiet „Technische Pilzkunde und Mikroskopie“. 1899 wurde er zum außerordentlichen und 1919 zum ordentlichen Professor ernannt.

Das Spezialgebiet des Verstorbenen war die angewandte Botanik und Chemie, insbesondere die der niederen Pilze, sowie das gesamte Gärungsgebiet. Von technischer Bedeutung sind seine Untersuchungen über den Verlauf der Citronensäuregärung und der Milchsäuregärung in der Brennerei geworden. Außer seinen zahlreichen bakteriologisch-botanischen Arbeiten und seiner Mitarbeit an den verschiedensten Fachzeitschriften seien besonders sein Werk „Die Pflanzenstoffe“ und sein ebenfalls bei G. Fischer, Jena, verlegtes Buch „Beiträge zur Kenntnis einheimischer Pilze“ erwähnt. —

## RUDOLF WEGSCHEIDER,

o. Professor der Chemie i. R. der Universität Wien,

† 18. Januar 1935 in Wien.

Hrn. Prof. Dr. A. Skrabal, dem ältesten Schüler des Verewigten, verdanken wir folgenden Nachruf:

Die Geschichte der Wissenschaft lehrt, daß die Wahrheit nicht immer auf dem direkten und geraden Wege gefunden wird; es sieht vielmehr so aus, als ob der forschende Mensch häufig nur auf Umwegen, Irr- und Abwegen zur Erkenntnis gelangen könne. Neben dem Finder und Seher ist daher auch der Kritiker für das Gedeihen und Gelingen des Werkes erforderlich, aber nicht die negative, verletzende, zerstörende, sondern die sachliche, aufklärende, belehrende, fördernde und aufbauende Kritik ist wertvoll und von Erfolg begleitet. Ein solcher Kritiker war dank seines krystallklaren Verstandes, der Vielseitigkeit seines Wissens, der Tiefe und Weite seiner Gedanken, seines raschen Auffassungsvermögens und einer ungewöhnlichen logischen und mathematischen Begabung Rudolf Wegscheider, der Nestor der öster-

reichischen Chemiker. Er war eine Persönlichkeit, deren Zauber sich niemand entziehen konnte, der das Glück hatte, diesem etwas verschlossenen und wortkargen Manne nähertreten zu dürfen, sei es auch nur durch Vertiefung in seine Schriften. Denn letztere sind keine leichte Lektüre, ihr Inhalt muß schwer erarbeitet werden. Sie gleichen auch heute noch einem Schatze, der nicht sobald gehoben sein wird.

Wie alle Chemiker jener Zeit, in der Chemie mit organischer Chemie identisch gesetzt werden konnte, war Wegscheider Organiker. Während aber anfangs so viele Organiker der durch van't Hoff und Ostwald neuerweckten physikalischen Chemie ablehnend, ja feindlich gegenüberstanden, war dem Organiker Wegscheider die neue Richtung gerade gut genug, um sie zur Lösung organischer Fragen heranzuziehen. So wurde damals Wegscheider nicht ein, sondern der Physikochemiker Österreichs, der in der Nachzeit auf die Entwicklung und Pflege der Physikochemie in Österreich bestimmenden Einfluß genommen hat. Aber nebenher ist Wegscheider nicht nur seiner ersten Liebe, der organischen Chemie, treu geblieben, sondern sein Interesse an der anorganischen, analytischen und technischen Chemie war ein derart reges, daß er auf allen Gebieten der Chemie zuhause war. So repräsentierte Wegscheider den immer seltener werdenden Gelehrten-Typus, in dem Vielwissertum mit Tiefgründigkeit gepaart erscheint. Neben seiner Gabe der raschen Erfassung war hierfür seine schier unermüdliche Arbeitskraft Voraussetzung. Seiner Tätigkeit als Forscher und Lehrer reiht sich an sein reges Wirken als Fakultäts-Mitglied, als Mitglied der Wiener Akademie und seine Vereins-Tätigkeit. Bei dieser Inanspruchnahme seiner Zeit ist es verständlich, daß Wegscheider erst in späten Jahren den Eingang in den Hafen der Ehe fand. Die geringe Erholungszeit, die er sich bei einer an Askese grenzenden Lebensweise gönnte, galt seinen geliebten Bergen, die er noch als älterer Mann auf „Nullersteigen“ erklimmte. Was den Menschen Wegscheider anlangt, sei noch auf seine strenge Objektivität und seinen Gerechtigkeitssinn verwiesen. Wen er förderte, der konnte stolz darauf sein, denn Wegscheiders Gunst galt nicht der Person, sondern ihren Leistungen, ihrem Wissen und Können. Wegscheiders Vortrag war leise gesprochen, aber formvollendet und druckreif. Seine stenographierten Vorlesungen hätten ein wertvolles Lehrbuch der physikalischen Chemie ergeben. Viele seiner Schüler hat er auf die akademische Laufbahn geführt. Bei festlichen Anlässen war Wegscheider ein geistvoller Tischredner, der seine Rede mit Humor zu würzen verstand.

Wegscheiders wissenschaftliche Arbeiten nehmen von seiner Doktor-Dissertation ihren Ausgang. Angeregt von seinem Lehrer von Barth, galt sie der Frage nach der Konstitution der Opiansäure und Hemipinsäure. Wegscheider löste diese Frage in origineller Weise an der Hand der beiden isomeren Halbester der Hemipinsäure, während das Opiansäure-Problem zur Aufdeckung der Natur der  $\psi$ -Ester führte. Von der Doktor-Arbeit strahlen zwangsläufig etwa 200 Arbeiten aus, die vornehmlich in den Wiener Akademie-Berichten und der Zeitschrift für physikalische Chemie niedergelegt sind. Das sind seine Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Konstitution und Säure-Stärke, die in der Ostwald-Wegscheiderschen Faktoren-Regel ihren Niederschlag finden, seine Darlegungen über die elektrolitische Dissoziation mehrbasischer symmetrischer und unsymmetrischer Säuren und ihre Veresterung, an welche neuzeitliche Untersuchungen anderer

Forscher anknüpfen, seine von Erfolg gekrönten Bemühungen um die präzise Fassung des Begriffes der unabhängigen Bestandteile, seine zahlreichen Arbeiten thermodynamischen Inhaltes und namentlich die vielen experimentellen und theoretischen Arbeiten kinetischer Natur, wie die Kinetik der Nebenwirkungen und Folgereaktionen, letztere im Zusammenhang mit dem stufenweisen Verlauf der Verseifung der Ester mehrwertiger Säuren und Alkohole und mit dem Problem der Katalyse. Letztere Arbeiten sind wohl die wertvollsten, weil sie an Tiefgründigkeit und Exaktheit ziemlich beispiellos dastehen und eine Fundgrube für spätere Untersuchungen bilden werden. Das sind die wichtigsten Veröffentlichungen. Eine nähere Würdigung seiner Arbeiten findet sich in den Berichten anlässlich der Feiern seines 60. und 70. Geburtstages, in der Österreichischen Chemiker-Zeitung und in dem Wegscheider-Jubelband der Monatshefte für Chemie.

Rudolf Wegscheider wurde als Sohn des Dr. jur. Johann Wegscheider in Groß-Beckerek (Ungarn) am 8. Oktober 1859 geboren. Sein Großvater war ein Tiroler Bauer. Nach Ablegung seiner Mittelschul-Studien in Linz und Salzburg bezog er die Wiener Universität, wo er 1882 zum Doktor promoviert wurde. Nach einer kurzen Betätigung als Assistent unter Landolt in Berlin und in der Praxis der Schwefelsäure-Fabrik in Heilbronn (Württemberg) kehrte er an die Wiener Universität zurück, an welcher er, seit 1902 nach dem Tode Weidels als ordentlicher Professor mit besonderer Berücksichtigung der physikalischen Chemie, bis zu seiner Emeritierung 1930 wirkte. In dem letzten Jahre stellte sich ein Leiden ein, dem der bis dahin rüstige Mann am 18. Januar 1935 erlag. Akademien und gelehrte Gesellschaften (Wien, Göttingen, München, Erlangen, Halle a. S.) ernannten ihn zum Mitgliede. Durch viele Jahre war der Nimmermüde Präsident des Vereines österreichischer Chemiker.

Als der Gelehrte an seinem 70. Geburtstage Gegenstand zahlreicher Ehrungen war, schloß er seine Dankesrede mit den Worten: „Ich fühle mich lebhaft als Angehöriger unseres deutschen Volkes und hänge entsprechend der Beschreibung, die Billroth von den Österreichern gegeben hat, mit allen Fasern meines Herzens an unserer engen Heimat. Sie haben in mir das Bewußtsein gestärkt, daß ich für unser Volk und unsere engere Heimat immerhin einiges gearbeitet habe, und dafür danke ich Ihnen herzlich.“ Seinen Schülern, Kollegen und engeren Fachgenossen war Rudolf Wegscheider Führer, Wegbereiter und leuchtendes Beispiel. Sein Vermächtnis wollen wir in Ehren halten.

Am 18. Januar 1935 verstarb in Palermo Prof. Dr.

## EMANUELE PATERNO DI SESSA.

Hr. Prof. G. Bargellini widmete dem Verewigten folgenden Nachruf:

Emanuele Paternò wurde am 12. Dezember 1847 in Palermo geboren und verbrachte seine Jugend in Alexandria d'Egitto und in Genua. Nach seiner Rückkehr nach Palermo im Jahre 1860, als Sicilien unabhängig geworden war, begann er seine regelrechten Studien und erlangte 1871 die Doktorwürde in Physik und Chemie.

Aber schon vorher, noch als Student, begann er, im Laboratorium von Naquet zu arbeiten, der damals Professor am technischen Institut in Palermo

war, dann zusammen mit Lieben im Universitäts-Laboratorium von Cannizzaro, wo sich schon von Anfang an seine außergewöhnlichen Fähigkeiten als Forscher zeigten.

Er selbst hat erklärt: „Wenn ich auch durch Naquet beim chemischen Studium angeregt worden bin und das Glück gehabt habe, unter Cannizzaro zu studieren, so war es dennoch Lieben, der mein erster Führer bei wissenschaftlichen Untersuchungen wurde.“

Die Früchte dieser Epoche sind die Entdeckung des Dichloraldehyds und die Synthese des Crotonaldehyds, sowie eine im Jahre 1869 veröffentlichte Arbeit: „Über die Einwirkung von Phosphorpentachlorid auf Chloral“, in welcher Gedanken niedergelegt sind, die ihn als einen Vorläufer der Begründer der Lehre von der Stereoisomerie ansehen lassen. Bei der Untersuchung der Halogen-Derivate des Äthans und der Prüfung der isomeren  $C_2H_4Br_2$  erkennt er als erster die Möglichkeit der räumlichen Isomerie, falls man sich die vier Valenzen des Kohlenstoffatoms als die vier Ecken eines regulären Tetraeders angeordnet denkt. In dieser Mitteilung findet sich auch die Hypothese von der tetraedrischen Konfiguration des Kohlenstoffatoms klar ausgedrückt, eine Hypothese, die 5 Jahre später die Grundlage der Theorie von Le Bel und van't Hoff bilden sollte.

Diese ersten Arbeiten Paternòs bewiesen seinen großen Scharfsinn und sein hohes Wissen und trugen dazu bei, daß er wenige Monate nach Erlangung des Doktorats sich erfolgreich um den Lehrstuhl der allgemeinen Chemie an der Universität Turin bewerben konnte.

Gerade in jenen Tagen wurde Cannizzaro nach Rom versetzt und auf den frei gewordenen Lehrstuhl von Palermo wurde im November 1872 der erst 25 jährige Paternò als o. Professor berufen.

1871 begründete er die „Gazzetta Chimica Italiana“, die er dann 50 Jahre lang leitete.

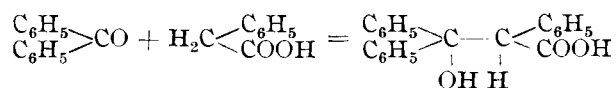
In Palermo blieb er 20 Jahre als Professor und machte sein Laboratorium zu einem Mittelpunkt eifrigster Forschung. Er führte mit seinen Schülern eine Reihe wichtiger Untersuchungen über das Cymol, das Thymol und über die Verbindungen der Cuminreihe durch, die grundlegend für diese Gruppe von Substanzen geworden sind. Er untersuchte die organischen Fluor-Verbindungen und stellte als erster das Fluorbenzol und Fluortoluol dar. Er begann die Untersuchung der in den Flechtenstoffen enthaltenen Substanzen (Usninsäure, Atranorsäure etc.) und brachte eine Reihe von Untersuchungen über das Lapachol (Lapachosäure), dessen Konstitution er aufklärte, zum Abschluß. 1878 gab er die Synthese des Phosgens aus Chlor und Kohlenoxyd bekannt, nach einer Methode, die als erstes Beispiel einer Katalyse durch Kohle gelten kann.

Inzwischen gelangten in jener Zeit die Gesetze der Kryoskopie zur Reife, und Paternò begann 1886 eine Reihe von Versuchen, durch die das Gesetz von Raoult in seiner Anwendung und seinen Resultaten allgemeinere Gültigkeit gewann. Während 1887 van't Hoff und Arrhenius die Gesetze darlegten, auf denen die Kryoskopie und die Erklärung einiger beobachteter experimenteller Anomalien begründet sind, führte Paternò die Molekulargewichts-Bestimmung verschiedener Polymeren aus, untersuchte das Verhalten des Benzols und anderer kryoskopischer Lösungsmittel und vervollkommnete und verbesserte die bis dahin angewandten Methoden. Gelegentlich der Untersuchung des kryoskopischen Verhaltens der Eiweiß- und Gelatine-

Lösungen und späterhin der Tannin-Lösungen behauptete er 1889 als erster, daß die kolloidalen Lösungen nichts anderes als Suspensionen sind, und wies auf die Tatsache hin, daß die kolloidale Eigenschaft einer Substanz keine innere, inhärierende Eigenschaft der Moleküle ist, sondern eine relative Eigenschaft, die sich in Gegenwart des einen Lösungsmittels zeigt, aber in Gegenwart eines anderen wieder nicht. Auch in Bezug auf die Theorie der Kolloide kann man sagen, daß Paternò bahnbrechend gewirkt hat.

1893 wurde er nach Rom berufen, um den Lehrstuhl für angewandte Chemie zu übernehmen. Nach dem Tode von Cannizzaro 1910 wurde er zum Direktor des Chemischen Instituts der Universität Rom und zum Professor der allgemeinen Chemie ernannt, in welchem Amte er bis 1923 blieb, in welchem Jahr er den Lehrstuhl wegen Erreichung der Altersgrenze aufgeben mußte.

Dieser dritten Epoche seines Lebens gehören die Untersuchungen über die „chemischen Reaktionen des Lichtes“ an. Er führte auf diesem Gebiet eine Reihe interessanter Synthesen aus, deren typisches Beispiel die Bildung von Triphenyl-milchsäure aus Benzophenon und Phenyl-essigsäure ist.



Wenn er sich auch hauptsächlich mit Problemen der organischen und der physikalischen Chemie beschäftigt hat, so konnte Paternò doch auch auf anderen Gebieten der Chemie Neues bringen. Die Untersuchungen über die Fluoride und die Fluorsalze auf dem Gebiete der anorganischen Chemie, das Studium des Fluorsilbers (Tachiol) als Mittel zum Sterilisieren von Trinkwasser auf dem Gebiet der auf die Hygiene angewandten Chemie sind Beispiele für seine Vielseitigkeit.

Bei seiner hohen Beobachtungsgabe, seinem untrüglichen Gedächtnis und seiner außergewöhnlichen Intuition wußte er jedes Problem, welchem er sich auch widmete, klar zu erkennen. Und wenn seine Aktivität nur der Chemie vorbehalten geblieben wäre, so würde sie noch tiefere Spuren seines Genius in der Geschichte unserer Wissenschaft hinterlassen haben. Die Politik war es, die ihn zu stark ablenkte. In Palermo wurde er Rektor der Universität, Präsident der Provinzial-Verwaltung, dann Syndikus. In Rom wurde er Mitglied des Hohen Rates für öffentlichen Unterricht und Gesundheitswesen und 1890 zum Senator ernannt war er viele Jahre lang Vice-Präsident des Senats.

Wegen dieser Ämter und seiner politischen Stellung wurde seine Zeit zum großen Teil durch Arbeit in den Kommissionen in Anspruch genommen, in denen er dazu beitrug, die verschiedensten und für das Leben der Nation wichtigen Probleme zu lösen.

Ganz richtig sagte er einmal zu seinen Schülern, daß er ein inbrünstiger, leidenschaftlicher, aber oft ungetreuer Liebhaber der Wissenschaft sei.

1923, mit Vollendung des 75. Jahres und bei Erreichung der Altersgrenze für Universitätsprofessoren, setzte er sich zur Ruhe, fuhr aber noch eine Zeitlang fort, sich mit wissenschaftlichen und industriellen Problemen zu beschäftigen.

In seinen letzten Lebensjahren, kehrte er körperlich leidend, aber immer glänzenden und lebhaften Geistes in seine Vaterstadt zurück, in der er am 18. Januar 1935 gestorben ist.

Die Versammelten ehren das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Als ordentliche Mitglieder treten der Gesellschaft wieder bei:

- Hr. Carothers, Dr. Walter H., c/o E. I. du Pont de Nemours & Co., Wilmington/Del. (U. S. A.)  
 „ Hesse, Prof. Dr. Erich, Piastenstr. 13, Breslau 1.  
 „ Kerschke, Dr. Bruno, Bredowstr. 35, Berlin NW 21.  
 „ Foresti, Prof. Bruno, Univ., Ist. di Chim. Gen., Camerino/Macerata (Italien).  
 „ Miller, Dr. Alfred, Friedrich-Schneider-Str. 9, Dessau.  
 „ Schickh, Dr. O. v., Invalidenstr. 42, Berlin N 4.  
 „ Melms, Dr. Fritz, Ramsinerstr. 9, Wolfen, Krs. Bitterfeld.

Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen die in der Sitzung vom 14. Januar 1935 Vorgeschlagenen, deren Namen im Protokoll dieser Sitzung (B. 68, A. 39 [1935]) veröffentlicht sind.

Als außerordentliche Mitglieder werden vorgeschlagen:

- Hr. Fischer, Dr. Ernst Adolf, I. G. Farbenind. A.-G., Frankfurt a./M.-Höchst (durch K. Moers und M. Pflücke);  
 „ Tung, Dr. M. T., Nankai Univ. Libr., Coll. of Science, Tientsin (China) (durch K. Thomas und M. Pflücke);  
 „ Kenney, P. O., State Univ. of Montana, Missoula/Montana (U. S. A.) (durch K. Thomas und M. Pflücke);  
 „ Lawson, Alexander, Univ. Coll., Chem. Dept., Southampton (England) (durch G. Barger und A. R. Todd);  
 „ Marais, G. V., Univ. of Stellenbosch, Stellenbosch (Afrika) (durch H. Harrassowitz und M. Pflücke);  
 „ Nukada, Dr. Susumu, „Teikoku“, Med. and Pharmac. Coll. for Women, Tokyo (Japan) (durch S. Keimatsu und S. Sugawawa);  
 „ Taam, C. W., Lingnan Univ., Canton (China) (durch H. Harrassowitz und M. Pflücke);  
 „ Robel, Dr. Jan Z., Kopernikstr. 7, Krakow (Polen) (durch K. Dziewonski und M. Pflücke);  
 „ Ruschmann, Prof. Dr. Gerhard, Inst. für Bodenkunde u. Pflanzenernährung, Theaterstr. 25, Landsberg/Warthe (durch A. Binz und M. Pflücke);  
 „ Hunger, Heinz Richard, Rönneholmsvägen 17, Malmö (Schweden) (durch A. Wagner und M. Pflücke);  
 „ Reuter, Dr. Martin, Grüneburgweg 71, Frankfurt a./M. (durch G. Kränzlein und H. Greune);  
 „ Ogawa, Toichi, Horinonyedori 3/2, Higashiyodogawaku, Osaka (Japan) (durch M. Kotake und M. Pflücke);  
 „ Quasebart, Prof. Dr.-Ing. Karl, Rotherstr. 16/19, Berlin O. 17 (durch J. D'Aus und M. Wolf);  
 „ Moureu, Dr. Henri, Labor. de Chim. Minérale, Place Marcellin Berthelot, Paris 5<sup>e</sup> (durch E. Fournneau und M. Delépine);  
 „ Büll, Dr. Reinhard, Mariendorfer Str. 29, Bln.-Südende (durch A. Buss und M. Pflücke);  
 „ Wilmanns, Dr. Gustav, Leipzigerstr. 122e, Wolfen, Kr. Bitterfeld (durch F. Gajewski und J. Eggert);  
 „ Miller, Dr. Sidney E., 801 East River Road, Minneapolis/Minn. (U. S. A.) (durch L. I. Smith und W. Lauer);  
 „ Koelsch, Prof. C. F., Univ., School of Chem., Minneapolis/Minn. (U. S. A.) (durch L. I. Smith und W. Lauer);



- Hr. Nilsson, Lic. Harald, Statens farmaceutiska Labor., Stockholm 3 (Schweden)  
 (durch G. Palme und C. Ohlsson);  
 „ Obladen, Friedrich W.M., Moorfurthweg 9, Hamburg 39 (durch M. Pflücke und  
 W. Rakow);  
 „ Malquori, Prof. Giovanni, R. Univ., Ist. di Chim. Farm., Piazza S. Marcellino,  
 Napoli (Italien) (durch N. Parravano und F. Graziani);  
 „ Grunow, cand. chem. Hubert, Dorfstr. 4, Bln.-Blankenburg (durch H. Leuchs  
 und F. Kröhnke);  
 FrI. Hoyt, Mary E., Colorado School of Mines, Golden/Colorado (U. S. A.) (durch  
 M. Pflücke und W. Rakow);  
 Hr. Schwabe, Dr. Kurt, Kriebstein b. Waldheim/Sa. (durch F. Müller und E. Müller).

Für die Bibliothek sind als Geschenke eingegangen:

1927. Für die Mendelejew-Jubiläums-Tagung. Zur Ehrung des 100.  
 Geburtstages von D. J. Mendelejew. Von M. Bloch. Leningrad 1934.  
 (Russ.)  
 3377. Remesow, J. A. Chemie des Cholesterins. Leningrad 1934. (Russ.)  
 3160. Research Laboratory of Hopkin & Williams. Organic Reagents  
 for Metals. 2nd Edit. London 1934.  
 108. Richter-Anschütz. Chemie der Kohlenstoffverbindungen. 12. Aufl.,  
 2. Band, 1. Hälfte. Leipzig 1935.

Neuanschaffungen der Bibliothek:

3000. Fuchs, O. und Wolf, K. L. Dielektrische Polarisation. Leipzig 1935.  
 (Hand- und Jahrbuch der chemischen Physik, Band 6, Abschnitt I B.)  
 1742. Jander, Gerhart und Jahr, Karl Friedr. Maßanalyse. I—II.  
 Berlin-Leipzig 1935.  
 3375. Knoll, M., Ollendorff, F. und Rompe, R. Gasentladungs-Tabellen.  
 Unter Mitarbeit von Roggendorf, A. Berlin 1935.  
 3376. Schottky, W. In Gemeinschaft mit Ulich, H. und Wagner, C.  
 Thermodynamik. Berlin 1929.  
 288. Tschirch, A. und Stock, Erich. Die Harze. 3. Aufl. 2. Band,  
 1. Hälfte. Berlin 1935.  
 2652. Ulich, Hermann. Chemische Thermodynamik. Dresden-Leipzig 1930.

In der Sitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

1. R. Schwarz (Königsberg i. Pr.): Über die Chemie des Germaniums.
2. J. Harms (Bln.-Dahlem): Neuere Methoden der Leitfähigkeits-  
 Titration und ihre Anwendung bei mikro-analytischen Untersuchungen  
 (mit Demonstrationen).

Der Vorsitzende:  
 K. A. Hofmann.

Der Schriftführer:  
 E. Tiede.